



Winterzauber

Es ist klirrend kalt. Mayroh und Nadine sind beide dick eingemummelt, und man kann unter den dicken Mützen kaum die Gesichter erkennen.

„Mann, ist das kalt heute“, kommt es gedämpft unter Mayrohs Schal heraus.

„Das kannst du laut sagen, wer ist bloß auf die Idee gekommen heute einen Ausritt zu machen?“

„Na ja, es ist zwar kalt, aber schön, oder? Sieh nur, alles sieht aus wie aus dem Märchenreich. Die Sonne lässt den Schnee glitzern und funkeln. Man könnte meinen, überall liegen Diamanten verstreut.“

Es ist still hier draußen, man kann nur das leise Schnauben der Pferde hören, die sich offensichtlich freuen, in der Natur zu sein und nicht im Stall stehen zu müssen. Hafi, das kleine dicke Pony von Mayroh, freut sich wohl ganz besonders, denn es zwickt Danger, Nadines Stute, ständig in den wohlgepolsterten Pferdehintern. Die schüttelt sich kurz und stapft unbeirrt weiter. Momo, die kleine Mischlingshündin rennt stets ein Stück voraus und kommt dann freudig wieder zurück gelaufen. Jetzt hat sie aber etwas im Gebüsch entdeckt und fängt aufgeregt an zu bellen. „Na Süße, was hast du denn Interessantes gefunden? Lass die armen Häschen in Ruhe“, schimpft Nadine liebevoll. Als Mayroh unter einem tief hängenden Ast hindurch reitet, hält sie ihn kurz fest und lässt in dem Augenblick los, in dem Nadine genau darunter ist. Ein dichter Schneeschauer ergießt sich über deren Kopf. „Ahhh! Na warte, das wirst du mir büßen.“ Im gleichen Moment schießt das Häschen, welches Momo gerade verbellt hat, an den Pferden vorbei und verschwindet, Haken schlagend im Feld. Hafi würde sich davon normalerweise nicht aus der Ruhe bringen lassen, wenn nicht Danger plötzlich losschießen würde. Also rennt das Pony, der Natur entsprechend mit. Nadine kann sich mit Mühe und Not halten und hängt halb am Pferdehals, während die beiden Pferde durch den Wald preschen. Mayroh hat Hafi dann auch schnell wieder im Griff, aber Danger galoppiert weiter und verschwindet nach einer Kurve aus Mayrohs Blickfeld. Momo kann sich zuerst nicht entscheiden, was sie tun soll, entschließt sich dann aber hinterher zu jagen.

„Nadine, halt dich fest“, ruft Mayroh noch. Sie getraut sich aber nicht den dreien nach zu galoppieren, damit sie die Stute nicht noch mehr anheizt. Voller Angst trabt sie den Weg

entlang. „Oh bitte, lass ihnen nichts passiert sein, ich werde auch einen Monat lang den Stall ausmisten. Bitte, bitte, lass ihnen nichts passiert sein.“ Sie weiß zwar nicht, wen sie da bittet, aber das ist ja auch egal. Als sie um die Kurve kommt, ist nichts zu sehen. Nachdem sie fast zehn Minuten den Weg entlang geritten ist, hält sie an. „Nadine, wo bist du?“ Da hört sie von weitem: „Hilfe, Mayroh, hilf mir.“ Als sie die drei endlich findet, hält sie vor Schreck den Atem an. Vor ihr liegt ein kleiner zugefrorener Teich. Inmitten des Teiches ist ein großes Loch und darin hängt Nadine und klammert sich am Rand fest. Momo liegt winselnd am Rand, Danger steht zitternd davor und tänzelt hin und her. Mayroh ist schon aus dem Sattel, kaum dass Hafi steht und will schon über die Eisfläche laufen, als Nadine ihr zuruft: „Halt, bleib stehen, das Eis ist nicht fest genug.“ Suchend schaut Mayroh sich um, kann aber nichts entdecken, was sie benutzen könnte, um Nadine da raus zu ziehen. Dann montiert sie die Zügel der Pferde ab und verschnallt sie aneinander, aber auch das reicht nicht aus. „Ich weiß nicht, was ich tun soll.“

„Reite zurück und hol Hilfe.“

„Ich kann dich doch hier nicht alleine lassen.“

„Los beeil dich, lange kann ich mich nicht mehr halten.“

Schweren Herzens schwingt sich Mayroh auf ihr Pony und reitet, so schnell es der Boden zulässt, nach hause.

Als sie nach einer halben Stunde mit einigen Leuten und einem Seil wieder zurückkommt, reitet ihr Nadine auf Danger entgegen. Momo begrüßt alle freudig, weiß sie doch nicht, dass sie die Übeltäterin war, aber es ist ihr auch niemand böse, am allerwenigsten Nadine.

„Nadine, du bist gerettet. Ach, was bin ich froh. Aber wie bist du aus dem Teich heraus gekommen?“

„Eine Fee hat mir geholfen.“

„Jetzt erzähl keinen Quatsch, los sag schon.“

„Wenn ich es dir doch sage. Eine Fee hat mich da herausgeholt. Sie ist ganz einfach übers Eis gegangen und hat mich mühelos aus dem Wasser gezogen.“

Mayroh und ebenso die anderen tippen sich an die Stirn. „Jetzt hat sie einen Stich, das ist sicher der Schock.“ „Ja, oder das kalte Wasser.“

Aber selbst nach einer Woche hält Nadine an ihrer Geschichte fest, dass es eine Fee war, die sie aus dem Wasser gezogen hat.

„Es war eine weiße schimmernde Gestalt, genau so, wie man sich eine Fee vorstellt. Sie ist über das Eis gegangen und hat gesagt: >Hab keine Angst, ich bin Flyingangel, die Fee des Waldes. Ich werde dir helfen. Du hast einmal ein Reh aus einer Notlage befreit, deshalb werde ich jetzt dich befreien. < Dann hat sie mir ihre Hand gereicht und mich ohne große Anstrengung heraus gezogen. Sie hat mich noch bis ans Ufer gebracht und ist dann einfach verschwunden. Ach ja, und bevor ich es vergesse: Du wolltest doch einen Monat lang den Stall ausmisten, wenn mir nichts passiert ist.“

Mayroh bleibt vor Staunen der Mund offen stehen. Woher wusste Nadine das? Sie hatte niemandem etwas von ihrem Wunsch erzählt. Sie hielt sich aber an ihr Versprechen, und außer, dass sie Nadine manchmal misstrauisch beobachtete, hat sie nie mehr widersprochen, wenn Nadine ihre Geschichte von der Fee erzählt hat.